

Deutschland.

Berlin, 8. April. Se. Majestät der König empfangen gestern um 12 Uhr den Geheimen Kommerzien-Rath Baudouin, und hierauf den Kultusminister von Mähler in besonderer Audienz. Um ¼ 4 Uhr überreichte der hiesige oldenburgische Gesandte Hr. Beaulieu de Marconay im Beisein des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck sein Abberufungs-Schreiben.

Heute nahmen Se. Majestät der König den Vortrag des Civil-Kabinetts und des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Costenoble, sowie militärische Meldungen entgegen, beendeten hierauf den Bazar zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung im Kronprinzlichen Palais mit seiner Gegenwart und geruheten vielfache Einläufe zu befehlen. Hierauf ertheilten Se. Majestät der König dem Dr. Preß aus Karlsruhe eine Audienz.

Berlin, 8. April. Der „St.-Anz.“ schreibt: Wie wir hören, liegt es in der Absicht der königlichen Regierung, unverzüglich die beiden Häuser des Landtages einzuberufen, sobald eine Vereinbarung mit dem Reichstage über den Verfassungs-Entwurf des norddeutschen Bundes hergestellt sein wird.

Da die Verhandlungen des Reichstages sich ihrem Ende nähern, so treten vom 10. d. M. an die Bevollmächtigten der verbündeten Regierungen zu Konferenzen zusammen, um in Betreff der vom Reichstage gestellten Anträge wegen Abänderung des Verfassungs-Entwurfs sich schlüssig zu machen.

Das Ergebnis ihrer neuen Beratung wird vermutlich in wenigen Tagen dem Reichstage wieder vorgelegt werden können, da die einzelnen verbündeten Regierungen über die in Frage kommenden Punkte sich durch lange und vielfältige Erwägungen der letzteren hinreichend orientiert haben dürften, um zeitraubende Instruktions-Einholungen vermeiden zu können.

Wir glauben im Interesse der Mitglieder der beiden Häuser des Landtages auf diesen wahrseheinlichen Verlauf der Dinge aufmerksam machen zu sollen, damit dieselben daraus Veranlassung nehmen, ihre häuslichen Einrichtungen wegen der nahen Einberufung ins Auge zu fassen.

Wir dürfen hoffen, daß dieses weitere Stadium des deutschen Verfassungswerkes bald nach Ostern beginnen wird.

Da alle Interessenten, die sich zur Uebernahme von Verpflichtungen irgend welcher Art für die Berlin-Stralsunder Bahn bereit erklärt hatten, nur bis zum 1. April an ihre Zusagen gebunden waren, so hat nunmehr von den verschiedenen Stellen her eine formelle Aufkündigung dieser Verpflichtungen stattgefunden und es darf hiermit denn wohl das ganze Projekt als abermals gescheitert angesehen werden.

Berlin, 8. April. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die Times“ bringt eine Korrespondenz aus Paris, in welcher den Besorgnissen über die kommerziellen und gewerblichen Störungen Ausdruck gegeben wird. Wenn die von der „Times“ hier hervorgehobenen Bedenken begründet sind, so müssen wir zu unserem Bedauern sagen, daß Niemand anders die Schuld trägt, als Frankreich selbst, welches als der einzige Bedroher des Friedens in Europa erscheint, wenn man die Organe der öffentlichen Meinung als den Ausdruck der Volkseinstimmung gelten lassen will. Auf keiner anderen Macht lastet der Vorwurf oder die Voraussetzung, daß sie die gegenwärtige Lage Europas durch kriegerische Absichten zu erschüttern beabsichtigt. England ist friedliebender als jemals, Deutschland, Rußland, Oesterreich und Italien sind mit der Regelung oder Lösung ihrer inneren Fragen beschäftigt. Namentlich ist Deutschland an und für sich nach dem föderalen Charakter seiner Institutionen sehr fern von irgend einem Ehrgeiz, welcher über seine eigenen Grenzen hinausdringt. Dagegen sind die sorgvollen Blicke der Geschäftswelt, wie der politischen Kreise nach dem Pariser Krater gerichtet, wo man in jedem Augenblicke einen neuen Ausbruch des nationalen Ehrgeizes oder des Bedürfnisses, für die Ausdehnung der inneren Spannung Raum auf Kosten des europäischen Friedens zu gewinnen, befürchtet. Wir wünschen, daß die Regierung Frankreichs Herrin einer auf den Frieden gerichteten Situation bleiben möge; wir hoffen dies und sprechen diese Hoffnung offen aus, weil ein hoher Grad von Frivolität dazu gehörte, den Frieden der civilisierten Welt aufs Spiel zu setzen, damit ein so unbedeutendes Ländchen, wie das Großherzogthum Luxemburg es ist, dessen Bewohner notorisch nicht französisch werden wollen, dem großen Kaiserreiche einverleibt werden könnte. Aber zu unserm tiefen Bedauern müssen wir sagen, daß unser Glaube an die Möglichkeit, daß ein weiser und mächtiger Herrscher die kriegerischen Gelüste des französischen Volkes auf friedliche Bahnen abzulenken vermöge, aufs tiefste durch die Thatfache und Wahrnehmung erschüttert wird, daß in Frankreich die Leidenschaft der Eroberung auf Kosten der Nachbarn zwar gelegentlich zum Schlummern gebracht werden kann, daß aber die Heilung dieser Krankheit der nationalen Handelsucht, welche durch die Organe der öffentlichen Meinung glorifiziert und — idealisiert wird, noch im weitesten Felde liegt.“

Berlin, 8. April. (Norddeutscher Reichstag.) 29. Sitzung. Präsident: Dr. Simon; am Tisch der Bundeskommissare: die Minister v. Roon, Hr. v. d. Heydt, sowie die Bundeskommissare v. Pöbbecke, v. Savigny, v. Hoffmann, v. Griesen, Dr. Weßell, v. Harbou, Dr. v. Liebe, sowie mehrere andere Kommissare außerpreussischer Regierungen. — Die Tribünen sind sehr zahlreich besetzt, ebenso auch die Logen; in der Hofloge nur wenige Personen. — Die Plätze im Hause sind heute nicht so zahlreich besetzt, als sonst. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 10 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Der Abg. Dr. Martens ist in das Haus getreten. Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung, die Spezialberatung über Abschnitt XI., und zwar des Artikels 59, ein. Derselbe lautet:

Art. 59. Die gesamte Landmacht des Bundes wird ein einheitliches Heer bilden, welches in Krieg und Frieden unter dem Befehle Sr. Majestät des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn steht. Die Regimenter u. führen fortlaufende Nummern durch die ganze Bundes-Armee.

Für die Bekleidung sind die Grundfarben und der Schnitt der königlichen preussischen Armee maßgebend. Dem betreffenden Kontingentsherrn bleibt es überlassen, die äußeren Abzeichen (Kolarben u. c.) zu bestimmen. Der Bundesfeldherr hat die Pflicht und das Recht, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des Bundesgebietes alle Truppentheile vollständig und kriegstüchtig vorhanden sind und daß Einheit in der Organisation und Formation, in Bewaffnung und Kommando, in der Ausbildung der Mannschaften, sowie in der Qualifikation der Offiziere hergestellt und erhalten wird. Zu diesem Behufe ist der Bundesfeldherr berechtigt, sich jederzeit durch Inspektionen von der Verfassung der einzelnen Kontingente zu überzeugen und die Abstellung der dabei vorgefundenen Mängel anzuordnen. Der Bundesfeldherr bestimmt den Präsenzstand, die Gliederung und Eintheilung der Kontingente der Bundes-Armee sowie die Organisation der Landwehr, und hat das Recht, innerhalb des Bundesgebietes die Garnisonen zu bestimmen, sowie die kriegsbereite Aufstellung eines jeden Theils der Bundes-Armee anzuordnen. Behufs Erhaltung der unentbehrlichen Einheit in der Administration, Verpflegung, Bewaffnung und Ausrüstung aller Truppentheile des Bundesheeres sind die künftigen künftig ergebenden Anordnungen für die preussische Armee den Kommandeuren der übrigen Bundes-Kontingente, durch den Art. 8 Nr. 1 bezeichneten Ausschuss für das Landheer und die Festungen, zur Nachahmung in geeigneter Weise mitzutheilen.

Hierzu liegen folgende Anträge des Abg. Dunder (Berlin), Dr. Waldeck und Genossen vor: Bei Artikel 59 und folgenden statt „Bundesfeldherr“ zu setzen: „Bundespräsidium“. Alinea 4 des Art. 59 folgenderge- stalt zu fassen: „Das Bundespräsidium bestimmt in Gemäßheit der Bundesgesetze den Präsenzstand, die Gliederung und Eintheilung der Kontingente der Bundesarmee und hat das Recht, innerhalb u. s. w.“ Es erhält zu- nächst das Wort der Abg. Holzmann (für): Soll Alinea IV. die Bedeutung haben, daß etwaige Ueberschüsse an Mannschaften in der faktischen Eintheilung von dem Bundesfeldherrn beliebig verwendet werden? Ich bitte die Herren Kommissarien um Aufklärung. — Bundeskommissar v. Pöb- becke: Diese Bedenken erledigen sich einfach dadurch, daß innerhalb des Präsenzstandes der Bundesfeldherr die Stärke der Bataillone zu begrenzen hat. Uebrigens sollen die Formationen regimentenweise gegeben. — Abg. Günther: Ich stelle zur größeren Deutlichkeit den Antrag, in Art. 59 hinter „Präsenzstand“ die Worte „innerhalb der durch Artikel 56 getroffenen Bestimmungen“ in Parenthese einzufügen. — Abg. Dr. Waldeck: Die Bedenken der H. V. Vorredner würden durch Annahme unseres Antrages sich erledigen. — Abg. v. Koeßing: Ich bitte, bei der Abstimmung die ein- zelnen Sätze getheilt vorzunehmen, damit man gegen Alinea 2, welches den Süddeutschen den Eintritt erschwert, stimmen kann. — Hierauf wird die Diskussion geschlossen, der Antrag Dunder, Waldeck und Genossen wird abgelehnt, Alinea 1 des ganzen Artikels mit großer Majorität angenommen, das gleiche Alinea 2 und 3. Das Amendement Dunder zu Alinea 4, ebenso auch das angeführte Amendement des Abg. Günther, werden abge- lehnt und Alinea 4 und 5 angenommen. Schließlich wird der ganze Arti- kel 59 angenommen. — Es folgt die Beratung des Artikels 60. Der- selbe lautet:

Art. 60. Alle Bundesstruppen sind verpflichtet, den Befehlen des Bundesfeldherrn unbedingte Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Fahnen eingezeichnet. Der Höchstkommandirende eines Kontingents, sowie alle Offiziere, welche Truppen mehr als eines Kontingents befehligen, und alle Festungs-Kommandanten werden von dem Bundesfeldherrn ernannt. Die von denselben ernannten Offiziere leisten ihm den Fahnen- Eid. Bei Generalen und den Generalstellen versehenen Offizieren inner- halb des Bundes-Kontingents ist die Ernennung von der jeweiligen Zu- stimmung des Bundesfeldherrn abhängig. Der Bundesfeldherr ist berech- tigt, behufs Versekung mit oder ohne Beförderung für die von ihm im Bundesbedienste, sei es im preussischen Heere, oder in anderen Kontingen- ten zu besetzenden Stellen aus den Offizieren aller Kontingente des Bun- desheeres zu wählen.

Dieser Artikel wird ohne Debatte angenommen. Es folgt Art. 61. Derselbe lautet:

Art. 61. Das Recht, Festungen innerhalb des Bundes-Gebietes an- zulegen, steht dem Bundesfeldherrn zu, welcher die Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel, soweit das Ordinarium sie nicht gewährt, nach Ab- schnitt XII. beantragt.

Hierzu ist von den Abgg. Dunder (Berlin), Dr. Waldeck und Ge- nossen folgender Antrag gestellt: Statt Art. 61 des Entwurfes zu setzen: „Dem Bundespräsidium steht das Recht zu, Festungen innerhalb des Bun- desgebietes anzulegen, insofern die dazu erforderlichen Mittel durch das Bundesetatgesetz oder ein besonderes Bundesgesetz vom Reichstag bewil- ligt sind.“

Da sich Niemand zum Wort meldet, schreitet das Haus sofort zur Ab- stimmung und wird bei derselben das Amendement und der Art. 61 in der Fassung der Vorlage angenommen.

Hannover, 5. April. Während noch unmittelbar vor der großen Katastrophe die Regierung des Königs Georg eine äußerst beklümmte Leistung der gewerblichen Fesseln für das Königs- an- sah, was die Ehrfurcht vor dem Alten und Geschichtlichgewordenen wagen dürfe, haben wir durch die heute veröffentlichte Verordnung des Königs Wilhelm die Gewerbefreiheit mit einem Schlage.

— Ich hätte richtig geschlossen, daß die neuere königliche Verordnung wegen Forterhebung der bisherigen Steuern und Ab- gaben nicht notwendig so aufzufassen sei, als ob die Absicht auf- gegeben wäre, mit dem 1. Juli d. J. die altpreussischen Steuer- gesetze einzuführen. Die „Hannov. Ztg.“ erklärt im Gegentheil heute an halbamtlicher Stelle, daß jene Absicht noch gegenwärtig bestehe und daß eine die Einführung jener Gesetze verfügende königliche Verordnung in Kurzem zu erwarten sei.

Böln, 7. April. So eben geht uns die gestrige „Times“ zu mit den Parlaments-Verhandlungen über Luxemburg. Die Ant- wort, welche der Minister des Auswärtigen, Lord Stanley, auf die Anfrage Sir A. Peel's ertheilte, bestätigt, daß die niederlän- dische Regierung amlich in London erklärt hat, der König habe den Verkauf von Luxemburg aufgegeben. Und dieser Verkauf hätte überhaupt ohne Zustimmung Preußens und ohne Zustimmung der Luxemburger selbst gar nicht stattfinden sollen. Letzteres wird allerdings schon durch die luxemburgische Verfassung vorgeschrieben. Die Luxemburger haben ihr Schicksal demgemäß in ihrer eigenen Hand, und wenn sie wirklich eine so große und allgemeine Abnei- gung haben, französisch zu werden, so brauchen sie einfach Nein! zu sagen.

Man sollte nach Lord Stanley's Erklärung meinen, es sei jetzt vor den schändlichen Verkauf von Luxemburg ein doppelter und dreifacher Regel vorgeschoben.

Luxemburg, 4. April. Je mehr die Gerüchte von einer Abtretung an Frankreich sich bestätigen, je näher der Augenblick unserer Lostrennung vom deutschen Mutterlande herantritt, desto jähmer und lautloser wird man. Die inländische Presse will bis auf diesen Augenblick nichts Bestimmtes wissen. Die Regierung

darf sich in vornehmes Schweigen hüllen. Was wäre im jetzigen Augenblicke nothwendiger, als alle den Landesinteressen feindlichen Unternehmungen rücksichtslos aufzudecken? Weiß etwa die luxem- burgische Presse nicht, daß Herr Baron von Tornaco, als er vor einigen Wochen aus dem Haag zurückkehrte, der Union, dem Re- gierungsorgane, so wie indirekt den übrigen Blättern, bis zu dem ferndeutschen Eternachher Anzeiger herab, Botsung gab, nichts mehr gegen Frankreich zu sagen? Suchte man nicht von Anfang an die Abtretung als fait accompli zu proklamiren, um so jede Neuße- rung der Mißbilligung zu unterdrücken? Denkt man nicht daran, daß es vielleicht gar die eigene Regierung sein kann, in deren Schooß die Abtretung mitbetrieben wird? Freilich sagt man, auf Befehl aus dem Haag. Baron v. Tornaco ist am 2. d. von Neuem nach dem Haag abgegangen. Kein Mahnwort an ihn, keine For- derung, kein Seufzer, kein Schrei! Das „Luxemburger Wort“, wo es die Abreise des Staats-Ministers meldet, sagt dagegen: „An Patriotismus (selbstverständlich luxemburgischem partikularistischem Patriotismus) wird der Herr Staats-Minister es nicht emangeln lassen und sein unabhängiger und ehrenhafter Charakter bürgt uns dafür, daß er seine Aufgabe in ihrer ganzen Bedeutung erfassen und sie zum Vortheil des Landes erfüllen wird. Wir freuen uns, diese Thatfache zu berichten, weil dieselbe von Neuem beweist, daß unser hochherziger König nichts ohne den Beirath seiner luxem- burgischen Rathgeber thun und daß er offen vor aller Welt han- deln will.“ In derselben Nr. geht aus jeder Zeile hervor, daß das „Wort“ an der luxemburgischen Sache verzweifelt, und doch führt es diese Sprache. Weiß die luxemburgische Presse nichts von einem gewissen Vice-Konul, welcher sich offen rühmt, nach sieben- jähriger Sorge und Anstrengung endlich das Werk vollbracht zu haben, und welcher jenen anderen wälschen Mäler Jaquinet um einen geringen Antheil jenes Rubmes beneidet? Welche Presse würde nicht den letzten Augenblick ihrer Unabhängigkeit dazu ge- brauchen, jenen Verräthern und Allen, welche sie gebätschelt, das Brandmal ewiger Verachtung aufzudrücken? Dieser Zustand poli- tischer Fäulnis ist das Werk jener Partei, welche durchaus nicht gekannt und nicht genannt sein will, der wallonischen Partei, welche seit 30 Jahren im luxemburgischen wucherte und jeden Aufschwung deutschen Bewußtseins mit allen Mitteln zu unterdrücken gewußt. Wird man jetzt an ihre Existenz glauben? Sind in den letzten Jahren nicht Masken genug gefallen? Die wallonische Partei sieht nicht bloß in der Regierung, in der gebildeten Welt, unter den Beamten. Selbst unter dem Klerus hat sie nun Wurzel geschla- gen. Dreißig Jahre lang hat man unbedeutliche Einflüsse auf Schule und Haus, auf Staat und Kirche einwirken lassen und man wunderte sich, wenn endlich das Gift seine Wirkung that und wenn ein dreißigjähriger Verrath am Volksgeist endlich zum Ver- rath am Volke sich gestaltete? O der Schande! Gerade jetzt, wo das Deutschthum bei uns so kräftig sich Bahn bricht; wo unsere Presse größten Theils deutsch geworden, wo Handel und Wandel so eng an Deutschland geknüpft sind, wo Unterricht und Kultur unter dem Einflusse des Deutschthums so bedeutende Fortschritte aufzuweisen haben, jetzt wo die wälschen Beamten sich ihrer sprach- lichen Wirklichkeit zu schämen anfangen, jetzt ist es hohe Zeit, dahin zu arbeiten, daß das deutsche Luxemburg nicht durch und durch französisch werde.

Ausland.

Paris, 5. April. Gestern, bei der ersten Vorstellung von Girardin's „Tochter des Millionärs“, wurde ein Ausspruch, der un- gefähr lautet: „Der Krieg ist der Ruin, der Friede ist das Heil!“, mit großer Einstimmigkeit beklatscht. Das ist um so bemerkens- werther, als im Parterre sehr viele Studenten sich befanden. Der „Temps“ meint heute auch, ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich müsse ein Krieg von Wahnsinnigen genannt werden. Das Blatt schlägt vor, Luxemburg sich selbst zu überlassen und einen neutralisirten Staat daraus zu machen.

— So unbegreiflich es scheinen mag, der Kaiser scheint noch immer entschlossen, von der Erwerbung der 46 Quadratmeilen mit ihren 200,000 Einwohnern nicht abzusehen. In Berlin, scheint es, macht man den Versuch, die Angelegenheit aus einer deutschen in eine internationale umzuwandeln. Benedetti meldet zum wenig- sten hierher, daß die preussischen diplomatischen Agenten bei den deutschen Höfen und den Unterzeichnern des Vertrages von 1839 Auftrag erhalten haben, sich über die Ansichten dieser Regierungen Betreffs der luxemburger Frage zu informieren. Eine Petersburger Depesche, welche die Lage Rußlands als bei der Ordnung dieser Angelegenheit nicht untheilhaftig darstellt, stimmt damit überein, während Wiener Privatnachrichten noch weiter gehen und von einer Konferenz sämmtlicher interessirter Mächte sprechen, zu der der An- stoß von Baron Beust ausgegangen sei. Hier zeigt sich aber wenig Neigung, auf die Konferenz einzugehen. Die Stimmung ist hier ziemlich kriegerisch, wenn auch die Oppositions-Journale eine fried- liche Politik empfehlen. Die Aufnahme des längst votirten 30- Millionen-Anlehens durch die preussische Regierung gerade im jetzigen Augenblicke wird in den kompetentesten hiesigen Kreisen als ein Zeichen aufgefaßt, daß die preussische Regierung gesonnen sei, sich durch die Ereignisse in keiner Weise überraschen zu lassen.

Paris, 5. April. (R. Z.) Hier fängt man an, den Aus- bruch des Krieges für möglich zu halten. Wie Sie wissen, treffen die Militär-Behörden auch einige kriegerische Vorbereitungen. Die Berproviantirungs-Kommissionen und der Ambulanzdienst sind bereits in den Grenzfestungen in Thätigkeit getreten und andere ähnliche Maßregeln getroffen worden. Man will einschüchtern. Der Kaiser persönlich will aber im Augenblicke noch keinen Krieg.

— Die Pariser Studenten haben die Ermächtigung erhalten, sich am nächsten Sonntag im Amphitheater der Ecole de médecine zu versammeln, um sich über die Maßregeln zu beraten, die sie

gegen ihre Hauswirthe nehmen wollen. Dieselben haben nämlich seit der Eröffnung der Ausstellung ihre Mieten verdoppelt und verdreifacht. — Die vielen Strikes, welche stattfinden, sind zum Theil in der Theuerung begründet. Die Hauptstadt an dieser Vertheuerung trägt aber die Regierung, welche durch ihre, ich möchte beinahe sagen, muthwillige Zerstörung Alles außer Gleichgewicht gebracht hat. Das Kaiserreich hat sich durch die Umgestaltung von Paris zunächst seine eigene Existenz fest begründen wollen, nun stellen sich die Folgen für das Volk ein.

— Die „Presse“ meldet, daß der Staatsrath den Antrag der Kommission über die Lamartine'sche Dotation wieder abgeändert hat. Herr v. Lamartine soll ein unangreifbares Kapital von 500,000 Fr. erhalten, dessen Zinsen ihm zufließen und das nach seinem Tode der Hinterlassenschaftsmasse zu Gute kommen wird.

— Die „France“ glaubt zu wissen, daß die Rede davon ist, einen Gesandten über die Ehe unter Blutsverwandten vorzubereiten.

— In Neapel und Umgegend werden in diesem Augenblicke großartige Seerüstungen gemacht. Der Zweck derselben ist unbekannt. Zwischen Rom und Italien soll die Zollgrenze aufgehoben werden.

— Fast in ganz Frankreich — schreibt der hiesige Korrespondent der „Times“ — rodet das Geschäft. Die Besorgnisse vor politischen Verwicklungen erklären diese Stagnation hinlänglich. In den höheren kommerziellen Klassen gilt eine Allianz zwischen Preußen und Rußland für so ausgemacht als die zwischen Preußen und Süddeutschland; die stille Koalition gegen Frankreich wäre also da. Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, daß französische Kapitalisten, die sich überhaupt nicht durch große Waghalsigkeit auszeichnen, vorsichtig und ängstlich sind. Auch die Pariser klagen über Stodung, sie haben viel Geld in Waaren für die Zeit der Weltausstellung angelegt und fürchten nun, daß ihnen vieles auf dem Lager bleibt. Die Nachrichten aus den Departements sind nicht besser; überall Ungewißheit und Entmutigung.

London, 5. April. Dem Seelenverkäufer auf dem holländischen Thron giebt die „Times“ eine verdiente Züchtigung, und Frankreich geht eben so wenig frei aus mit seiner Vergrößerungssucht. „Frankreich“, sagt das leitende Blatt, „ist an sich ja so groß, so reich, so mächtig, daß man kaum begreift, wie es dem geringfügigen Erwerbe einer kleinen Provinz mit unerheblicher Bevölkerung so hohe Wichtigkeit beilegen kann. Die Franzosen des Kaiserreichs scheinen zu glauben, daß Ländererwerb einzig und allein Gewinn und Ruhm einbringt. Wäre es nicht so, warum sollte denn ihr Haupt Millionen für Luxemburg geboten haben? Das wahre Interesse Frankreichs ist es, eine friedliche Laufbahn zu verfolgen und nicht die Eroberungs-Traditionen, die über es selbst und seine Nachbarn schon so unermeßliches Elend gebracht haben, wieder in's Leben zu rufen. Frankreich wird seine Achtung vor der öffentlichen Meinung Europa's dadurch beweisen, daß es absteht von dieser schicksalsschweren Unterhandlung, welche nicht nur ganz Deutschland gegen es vereinigen, sondern auch die engen Bande der Freundschaft zwischen Frankreich und anderen europäischen Mächten zerreißen würde. Eine Schmach aber ist es für französische Staatsmänner, daß ein solcher Plan jemals der Erwägung gewürdigt worden ist.“

— Lord Stanley's kategorische Note an Spanien wegen der ungerechtfertigten Beschlagnahme des kleinen Küstenfahrers Victoria wird allgemein gebilligt. Die Geschichte spielt nun schon 1 1/2 Jahr, ohne daß das auswärtige Amt und die Eigner des Schiffes auch nur um ein Haar der Erfüllung ihrer Forderungen näher gekommen wären. Wenn die spanische Regierung auch jetzt noch zögert, so wird England Repressalien nehmen.

Florenz, 2. April. Der Senat trat am 1. als oberster Gerichtshof in öffentlicher Sitzung zusammen, um den Prozeß gegen Persano zu verhandeln. Die Galerien waren gedrängt voll; alle Senatoren trugen schwarze Kleidung, ebenso der Angeklagte, welcher mit dem Großkreuze des St. Moriz- und Lazarusordens geschmückt war. Als Verteidiger desselben fungiren die Advokaten Samminatelli und Giacosa und der Linienkapitän Clavesana. Nach den üblichen Formalitäten, wobei konstatiert wurde, daß Graf Carlo Pelloni di Persano 60 Jahre alt und aus Vercelli gebürtig ist, wurde der vom Verteidiger erhobene Nichtigkeitseinwand zur Erörterung gebracht. Derselbe stützte sich auf angebliche Verletzungen eines Artikels des Statuts und eines Artikels der Kriminalgerichtsordnung, wurde jedoch, nachdem der Vertreter der Staatsanwaltschaft das Verfahren der letzteren gerechtfertigt, von der Verteidigung wieder zurückgezogen. In der Sitzung vom 2. wurde das Resoluto des hohen Gerichtshofes verlesen, durch welches Admiral Persano in Anklagezustand versetzt wird, desgleichen die beiden Resolute, durch welche die Sache einmal wegen der Wahlen und das zweite Mal wegen Entziehung des Verteidigers Samminatelli vertagt wurde. Darauf gelangte die Anklageakte des öffentlichen Ministeriums zur Verlesung, welche den Rest der Sitzung in Anspruch nahm. Die nächste Sitzung wurde auf den 3. anberaumt und zu derselben die Zeugen aufs Neue vorgeladen. Die „Opinione“ mißbilligt, es sei dem Admiral gerathen worden, seine Entlassung zu geben und sich nicht vor dem Gerichtshofe zu stellen, um Skandal zu vermeiden und der Disziplin keine Vereinträchtigung zuzufügen; er habe jedoch erwidert, daß seine Ehre ihm nicht gestatte, diesen Rath zu befolgen.

Vera-Cruz, 26. Februar. Die Hauptstadt Mexiko war am 6. d. M. von den letzten französischen Truppen geräumt, und auch Puebla hatten sie, nach den neuesten Nachrichten, bereits verlassen. Von dem jetzigen Hauptquartier Orizaba gehen täglich Abtheilungen nach der Küste ab. In Puebla war nach dem Abzuge der Franzosen der Belagerungszustand durch den Kaiserlichen General Ortega erklärt, es scheint aber, daß die Besatzung auf den Befehl der Stadt beschränkt und ohne Verbindung mit der Hauptstadt setz; wenigstens fehlen uns Posten und Telegramme von letzterer. Das Areal des Kaiserthums ist auf wenige Quadratmeilen zusammengeschrumpft; das Thal von Mexiko war, nach den letzten Nachrichten, von allen Seiten durch republikanische Korps bedroht. Toluca war von denselben befreit, eben so Cuernavaca, Chalco, Pachuca, Texcoco &c. In der Stadt Mexiko führte der General Marquez den Oberbefehl, wie es heißt, über eine Macht von zehntausend [?] Mann. Belagerungszustand, gezwungene Anlehen, Pressen zum Militärdienst soll an der Tagesordnung sein; auch gab General Marquez den strengen Befehl, daß beim Er-

lösen der großen Glöde vom Dome Jedermann die Straße verlassen und sich in seine Wohnungen einschließen müsse, so lange, bis nicht durch die kleineren Glöden das Zeichen zum Öffnen der Thüren gegeben werde. Kaiser Max stellte sich an die Spitze eines kleinen Korps von zweitausend Mann, meist aus Freiwilligen bestehend, welche von den europäischen Truppen zurückblieben. Sein Hauptquartier ist St. Angel, drei Stunden von der Hauptstadt. Im Norden von Mexiko rücken bedeutende republikanische Streitkräfte südlich vor. General Miramon, der die Bewegung aufhalten wollte, wurde total geschlagen und entkam nur mit wenigen Offizieren. Präsident Juarez fand in Zacatecas begeisterten Empfang und ging weiter nach St. Luis Potosi. Ihm wurde Gonzalez Ortega gefangen überliefert; er wollte ihn aber nicht sprechen, sondern sandte ihn vom Lager, wo er ihm übergeben wurde, unter starker Bedeckung nach St. Luis. Eine Entscheidung mag sich immerhin noch bis Ende März hinziehen; aber auch diese kurze Frist wird noch vieles Unheil über das Land bringen.

Newyork, 21. März. Das Haus der Repräsentanten hat Resolutionen angenommen, durch die das Comité für auswärtige Angelegenheiten angewiesen wird, zu untersuchen, warum Ansprüche amerikanischer Bürger gegen England, die vom Jahre 1859 herühren, noch nicht bezahlt sind und was zur schleunigen Erledigung dieser Angelegenheit geschehen kann. Denselben Comité ist der Fall des in Canada zu lebenslänglicher Haft verurtheilten Feniers John W. Mahon überwiesen, um festzustellen und zu berichten, welche Schritte zu thun sind, um seine Freilassung zu bewirken.

Pommern.
Stettin, 9. April. Die gestrige engere Wahl zwischen dem Herrn Konsul Müller und Herrn Prince-Smith hat folgendes Resultat ergeben:

Wahlbezirk.	Stimmabgabe.	Müller.	Smith.
1	200	102	98
2	256	148	108
3	219	96	123
4	267	192	75
5	250	185	65
6	295	212	83
7	265	170	95
8	204	115	89
9	266	154	112
10	241	141	100
11	276	144	132
12	225	101	124
13	69	36	33
14	119	48	71
15	121	100	21
16	202	73	129
17	118	78	40
18	162	109	53
19	105	74	31
20	102	51	51
21	179	103	76
22	56	33	23
Summa	4197	2465	1732

Demnach ist der Konsul Müller zum Abgeordneten Stettin's für den norddeutschen Reichstag gewählt.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ehemaligen königlich schwedischen Major Detlof Valthasar von Braun zu Stralsund zur Anlegung der vom Könige von Schweden und Norwegen ihm verliehenen Insignien des Kommandeur-Kreuzes des Wasa-Ordens die Genehmigung zu ertheilen.

— In der gestern vor dem Schwurgericht verhandelten ersten Anklagefache war der wegen Diebstahls bereits fünfmal bestrafte, erst zu Anfang d. J. aus dem Zuchthause entlassene Arbeiter Fr. Joseph Louis Schulz von hier geständig, am 5. März d. J. Abends in die vom Fluß des Hinterhauses Deutlerstraße No. 10—12 aus zugängliche verschlossene Vorrathskammer des Bäckermeisters Holz durch ein oberhalb der Eingangstüre befindliches Fenster eingestiegen zu sein und dort 32 Pfd. Zucker gestohlen zu haben. Er hatte den Zucker bereits in einen zu diesem Zweck mitgebrachten Kopfstückenüberzug geschüttet, als er von dem in die Kammer tretenden Hausknecht Tzupf erbeutet und ergriffen wurde. Die Geschworenen lehnten die vom Verteidiger des Angeklagten beantragte Annahme mildernder Umstände ab und wurde letzterer zu 5jähriger Zuchthausstrafe und eben so langer Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Eine zweite sehr ausgedehnte, indessen kein spezielleres Interesse bietende Anklage wurde gegen den ebenfalls schon dreimal bestrafte Stellmachermeister Ferdinand Justus Schulz aus Bood verhandelt. Derselbe wurde durch das Verdict der Geschworenen schuldig erkannt, im Juni 1865 zwei dem Gutsbesitzer Schwarzwälder zu Freilstein gehörige Eagen vom Felde gestohlen und unter einer ganzen Menge künstlicher Operationen, die dahin abzielten, den Verdacht jenes Diebstahls von sich abzuwälzen, auch im September 1865 missichtlich versucht zu haben, den Einwohner Carl Fr. Pracht zur eiblichen Verführung einer ihm als unwahr bekannten Thatsache vor Gericht, zu verleiten. Unter besonderer Berücksichtigung der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten, den die Anklage schon als einen überberückhtigten Menschen schilderte, wurde derselbe zu 5 Jahren Zuchthaus und dreijähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

— Wie verlautet, ist die Bestätigung der Wahl des Herrn Stadtrath Sternberg zum Bürgermeister hiesiger Stadt nunmehr eingegangen.

— Die sozialistischen Bauten, u. A. die des Kommandantur-Gebäudes und des massiven Kanals, sind jetzt wieder in Angriff genommen.

— Gestern ist in der Neustadt mit dem Aufbau der Buden zu dem in den drei letzten Tagen dieser Woche stattfindenden Frühjahrsmarkt begonnen.

— In Maffow ist der Rektor Kleinpaul definitiv angestellt.

— Die Aktionäre der Neuen Sieberer (nicht Speicher-) Aktien-Gesellschaft erhalten nach Beschluß der gestrigen Generalversammlung wie im v. J. 8 Tblr. per Aktie (200 Tblr.)

Greifswald, 7. April. Nach der Dberb. Ztg. hat der außerordentliche Professor Eduard Bilmar einen Ruf als ordentlicher Professor nach Greifswald erhalten und auch angenommen.

Vermischtes.

— Der „Dresd. Ztg.“ wird aus Radomsk in Polen die folgende Heirathsgeschichte geschrieben. Zwei sehr junge, außergewöhnlich schöne Mädchen mosaischer Konfession sollten ohne jede Neigung im fast noch kindlichen Alter zwei Jünglinge von gleichem Alter etwa von 16 bis 18 Jahren heirathen, wie es die beiderseitigen Eltern unter einander verabredet hatten. Die Mädchen hatten jedoch die Bekanntschaft zweier russischen Offiziere gemacht, welche ihnen besser zusagten, und ließen sich von diesen nach Warschau entführen. Aber ihre Eltern setzten ihnen sogleich nach und beklagten sich bei dem russischen Gouverneur, dem General Berg, der ohne Weiteres die schuldigen Paare aussuchen und vor sich bringen ließ. Bei dem Verhöre nun erklärten die Mädchen zur griechischen Kirche überzutreten zu wollen, und die Offiziere sahen sich genöthigt, in eine wahrscheinlich nicht beabsichtigte Heirath einzuwilligen. Noch am denselben Tage wurden die verliebten Jünglinge zu Christinnen gemacht und gleich darauf getraut, ihre Entführer aber gelangten durch dieses summarische Verfahren schneller in den heiligen Stand der Ehe, als sie jemals gehofft hatten.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 7. April, Mittags. Im Privatverkehr der „Börse“ herrschte ohne alle bestimmten Motive bodenlose Panik. Unter dem Drucke dieser Panik wurden verkauft: Creditaktien zu 64, Norddeutsche Bank zu 116, Friedrich-Wilhelm-Nordbahn zu 85, Rheinische Eisenbahn zu 108, Amerikaner zu 69 1/2.

Paris, 7. April, Nachmittags. In den Departements ist eine ministerielle Affäre verbreitet, welche die Nachricht dementirt, daß die Regierung an Preußen ein Ultimatum gerichtet habe. Die „Patrie“ enthält dasselbe Dementi und bestreitet ferner die Berufung des Marschalls Mac Mahon, sowie die gerüchtweise behauptete Bildung eines Lagers von 100,000 Mann an der Ogrren. Sie stellt ferner in Abrede, daß eine Anleihe von 300,000 Millionen bevorstehe. Andererseits hält die „Patrie“ für erforderlich, daß Preußen auf Luxemburg vollständig Verzicht leiste.

Der „Moniteur“ schweigt über die Situation. Die „Liberte“ behauptet, Marschall Forey gehe morgen nach dem Lager von Charbons ab.

Florenz, 7. April, Abends. Das neue Ministerium soll folgendermaßen zusammengesetzt sein: Rattazzi Inneres, Ferraris Finanzen, Revel Krieg, Decectto Marine, Correnti Unterricht, Biondi Venetia auswärtige Angelegenheiten. Teschio und Cambray-Digny werden für Justiz resp. Landwirtschaft genannt.

London, 8. April, Morgens. Zwei englische Panzerschiffe sind von Malta abgegangen, angeblich nach Cadix, wegen der bekannten Tornado-Affäre.

Aus New-York wird gemeldet, daß Präsident Johnson den General Franc Blair zum Gesandten der Union in Wien ernannt hat.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.
Wien, 8. April. Der französische Botschafter ist nach Paris gereist.

Paris, 8. April. Eine Rede Rouher's über Luxemburg wird erwartet.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 7. April, Vormittags. Angekommene Schiffe: Sophie, Kreuzfeldt von Kiel; Bipse Dalma, Baunemann von Sunderland; Erndie, Diersen; Adelheid, Christophers von Bremen; Nidia, Dyd von Newcastle; Norman (SD), Case von London; Johann Carl, Drews von Glacmannan, löst in Swinemünde. Wind: NW. Revier 14 1/2. F. Strom eingehend. 2 Schiffe in Sicht. — 7. April, Nachmittags. Union, Rüttmann von Newcastle; Silke, Jahn von Neustadt; Madeline Ann, Stephen von Sunderland; Willmos, Rasmussen von Gaskle, letzte 2 löst in Swinemünde. — 8. April, Vormittags. Pacific (SD), Maion von Hull. Im Ansehn: Reptinus, Froshauer, löst in Swinemünde. Wind: S. Strom ausgehend. Revier 14 1/2. F.

Börsen-Berichte.

Berlin, 8. April. Weizen loco still, Termine niedriger. Roggen in effektiver Waare ging mäßig um, wurde aber in seinen Qualitäten verhältnißmäßig hoch bezahlt, wogegen geringe Güter vernachlässigt blieben. Unter dem Eindruck der politischen Verhältnisse war die Stimmung für Termine eine sehr gedrückte und beobachteten Käufer eine große Zurückhaltung, während Verkäufer überwiegend vertreten war und sich deshalb in wesentlich billigeren Geboten fügen mußten. Am Schluß befestigte sich die Haltung wieder um etwas, die Notizen sind jedoch für die nahen Wochen immerhin ca. 1/2 R. niedriger als Sonnabend.

Safer loco fest im Werthe, Termine höher erscheinend, schließen ruhiger. Raböl litt unter denselben Einflüssen wie Roggen. Preise verhielten sich bei überwiegender Verkauf nachgebende Tendenz, welche sich schließlich um eine Wenigkeit befestigte. Gef. 800 Ctr. Spiritus schloß sich in der Tendenz den übrigen Artikeln an und war ebenfalls im Verlaufe wesentlich billiger. Schluß etwas fester.

Weizen loco 70—88 R. nach Qualität, weiß polnischer 81 R. ab Bahn bez., Reinerung pr. April-Mai 79 1/2, 78 1/2, 79 R. bez., Juli-August 76 1/2, 75 1/2, Ob., August-September 72 1/2, 71 1/2, 72 R. bez., September-Oktober 71 1/2, 70 1/2, 71 R. bez.

Roggen loco 78—83 R. 55 1/2, 55 1/2, 56 R. ab Bahn bez., 82—83 R. 57 1/2, 56 R. am Bassin ab Bahn bez., pr. Frühjahr 55 1/2, 54 1/2, 55, 54 1/2, 54 R. bez. u. Br., 54, Ob., Mai-Juni 55 1/2, 54 1/2, 55, 54 1/2, 54 R. bez., Juni-Juli 55, 54 1/2, 54 R. bez., Juli-August 53, 52 1/2, 53 1/2, 52 1/2, 52 R. bez., September-Oktober 52 1/2, 51 1/2, 52 R. bez.

Gerste, große und kleine 46—52 R. pr. 1750 Pfd. Safer loco 27—30 R. schloß. 29, 1/2 R. bez., pr. Frühjahr 29, 28 1/2, 28 R. bez., Mai-Juni 29 1/2, 28 1/2, 29 R. bez., Juni-Juli 29 1/2, 28 1/2, 29 R. bez., Juli-August 29 R. bez.

Erbsen, Kochwaare 60—66 R. Futterwaare 54—60 R. Raböl loco 11 R. pr. April u. April-Mai 11, 10 1/2, 10 1/2, 10 R. bez., Mai-Juni 11 1/2, 11 R. bez., Juni-Juli 11 1/2, 11 R. bez., September-Oktober 11 1/2, 11 R. bez.

Leinol loco 13 1/2 R. Spiritus loco ohne Faß 17 R. bez., pr. April und April-Mai 16 1/2, 16 1/2, 16 R. bez. u. Br., 1/2 Ob., Mai-Juni 16 1/2, 16 1/2, 16 R. bez. u. Br., 1/2 Ob., Juni-Juli 17 1/2, 17, 1/2 R. bez. u. Ob., 1/2 R. bez., Juli-August 17 1/2, 17, 1/2 R. bez. u. Ob., 1/2 R. bez., August-Septbr. 17 1/2, 17, 1/2 R. bez.

Wetter vom 8. April 1867.

Im Westen:	Im Osten:
Paris R., Wind	Danzig .. 1, R., Wind SSO
Breslau ... 7, R., S	Königsberg .. 1, R., S
Triest ... 8, R., S	Memel ... 0, R., S
Köln ... 7, R., S	Riga ... 2, R., S
Münster ... 7, R., S	Petersburg .. 4, R., S
Berlin ... 3, R., S	Moskau ... R., S
Im Süden:	Im Norden:
Breslau ... 1, R., Wind S	Christian ... 1, R., Wind SSO
Rathor ... 2, R., S	Stockholm ... 2, R., S
	Paparanda ... R., S

Neuerste große
Capitalien-Verloosung,
welche in ihrer Gesamtheit
17000 Gewinne
enthält, als:
90.000 Thlr.

1 Präm. 50,000 Th.	3 Gew. a 2000 Th.
1 Gew. a 40,000 "	4 " a 1600 "
1 " a 20,000 "	10 " a 1200 "
1 " a 12,000 "	60 " a 800 "
1 " a 8,000 "	6 " a 600 "
1 " a 6,000 "	4 " a 480 "
2 " a 4,800 "	106 " a 400 "
2 " a 4,000 "	106 " a 200 "
2 " a 3,200 "	6 " a 80 "
3 " a 2,400 "	7628 " a 40 "

Zu dieser Capitalien-Verloosung, welche vom Staate garantirt, und deren Ziehung am 17. April d. J.

stattfindet, kann man vom unterzeichneten Bankhaus $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ -Originalloose beziehen; wir bitten diese nicht mit Promessen zu vergleichen, da solches auf persönliches Vertrauen beruht, und hier von der Regierung bei strenger Strafe verboten ist.

Von obiger Capitalien-Verloosung bekommt ein Jeder sein Originalloos in Händen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugefandt, die Gewinne werden bei allen Bankhäusern ausbezahlt, Pläne zur gegenseitigen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge auch nach den entferntesten Gegenden werden prompt und verschwiegen ausgeführt. Unser Geschäft wird immer das von Fortuna begünstigte genannt, da bei uns schon die bedeutendsten Treffer fielen.

$\frac{1}{4}$ Originalloos kostet 2 Thlr.,
 $\frac{1}{2}$ " " 4 " "
 $\frac{3}{4}$ " " 6 " "
Man beliebe sich gefälligst direct zu wenden an
Gebr. Lilienfeld,
Bank- und Wechselgeschäft.
Hamburg.

NB. Abnehmern mehrerer Loose ansehnlichen Rabatt.

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.
Hauptgewinn **250,000 Größte** Prämien-Ansehen von 1864.
Gewinn-Aussichten.
Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 u. c. gewinnen kann. Jedes herausgekommene Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrages, Postzahlung oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungs-

S. B. Schottenfeld in Frankfurt am Main.

Verloosungspläne u. Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeltlich zugefandt.

Bad Elster

im Königl. Sächsischen Voigtlande

hart an der voigtländisch-böhmischen Staatsbahn (Reichenbach-Eger).

Eröffnung der Saison 15. Mai.

Schluß der Saison 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen (im Civilpfunde 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Gran kohlen-saures Natron, 7 $\frac{1}{2}$ —24 $\frac{1}{2}$ Gran schwefels. Natron, 5 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Gran Chlornatron, 0 $\frac{1}{2}$ —0 $\frac{1}{4}$ Gran kohlenf. Eisenoxydul u. c.)

1 Glaubersalz-fäuerling (im Civilpfunde 4 $\frac{1}{2}$ Gran kohlenf. Natron, 48 $\frac{1}{2}$ Gran schwefels. Natron, 12 $\frac{1}{2}$ Gran Chlornatrium, 0 $\frac{1}{2}$ Gran kohlen-saures Eisenoxydul u. c.)

Mineralwasserbäder mit Dampfheizung (Schwarze'sche Bäder).

Salinischer Eisenmoor;

Täglich frische Kuh- und Ziegenmilch.

Gesundeste Lage in romantischer Waldgegend.

Telegraphenstation.

Der K. Brunnens- und Badearzt Herr Hofrath **Dr. Flechsig** und die Herren Bäder-ärzte **Dr. Bechter, Dr. Cramer, Dr. Löbner, Dr. Lude, R. Nieder-**ländischer Stabsarzt v. d. A. sind zu jeder, in das ärztliche Fach einschlagenden Auskunft bereit.

Bad Elster, im Monat April 1867.

Der Königl. Bade-Commissar
von Hrygendorf.

**151. garantirte von der Königl. Regierung genehmigte
Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Zur 6. Hauptziehung (von 10. April bis 2. Mai), in welcher die Treffer von
fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 40,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 10,000,
fl. 6000 u.

gezogen werden, habe noch einige Original-Loose zum planmäßigen Preise (ohne Aufgeld): Ganze zu fl. 51, 13 Th., Halbe zu fl. 25, 22 Th., Viertel zu fl. 12, 26 Th., Achtel zu fl. 6, 13 Th. abzugeben. Die Beträge können in Kassenscheinen und Preuß. Briefmarken eingelöst, auch per Postvorschuß entnommen werden. — Amtliche Pläne und Listen nach Entscheidung gratis nach franco.

A. Grünebaum, Obergewinnnehmer.

Schäffergasse Nr. 11.

Frankfurt am Main.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem hier, Schulzen- u. Königsstraßen-Ede, seit Jahren bestehenden Magazin für Haus- und Küchengeräthe, unter gleicher Firma, am Kohlmarkt Nr. 12 u. 13, ein zweites Geschäft errichtet habe.

Hauptzweck des neuen Unternehmens ist, dem geehrten Publikum durch eine reichhaltige, geschmackvolle, permanente Ausstellung von Artikeln, welche sich vorzugsweise zu Hochzeiten, Geburtstagen, Weihnachts- u. sonstigen Gelegenheitsgeschenken eignen, die Wahl beim Kaufen zu erleichtern.

Die neuen Räumlichkeiten bieten des Interessanten so viel, daß ich zum Besuch derselben höchst einladen mir erlaube. Das Vertrauen, mit dem mich das geehrte Publikum bisher gütigst beehrt hat, läßt mich hoffen, daß solches auch dem neuen Unternehmen nicht fehlen wird. Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, mir dasselbe auch ferner zu erhalten, und durch reelle und solide Handlungsweise immer mehr zu befestigen.

Stettin, den 5. April 1867.

A. Teepfer.

Für Unterleibs-Bruchleidende!

Schon seit langen Jahren ist der Unterzeichnete im Besitze einer Bruchsalbe, die er in seiner Umgebung mit außerordentlichem Gluck vielfach angewandt hat. Fortwährenden Aufmunterungen von Geheilten nachgebend, trete ich damit vor einen weiteren Wirkungskreis und empfehle dieses vorzügliche, durchaus keine schädlichen Stoffe enthaltende Mittel allen Bruchleidenden. Es ist einfach Morgens und Abends einzureiben, und ist man bei Anwendung desselben keinerlei Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Einzig zu beziehen in Töpfen zu 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. preuß. Cr. beim Erfinder

Gottlieb Sturzenegger in Herisau (Schweiz).

Ausverkauf

Al. Domstraße 11. nur auf kurze Zeit, Al. Domstraße 11.

bestehend aus

Stahl-, Neusilber- und Lederwaaren, als:

Stahlwaaren:

- Feine Patent-Messer mit Knochenheften a Paar 15 Th.
- do. do. a Paar 15 Th.
- do. mit Neusilber-Beschlag a Paar 24 Th.
- do. mit Neusilber-Beschlag a Paar 28 Th.
- Messer und Gabel a Paar 17 Th.
- do. a Paar 15 Th.
- Desertmesser mit Neusilber-Beschlag a Paar 13 Th.
- Tranchirmesser und Gabel a Paar 15 Th.
- Küchenmesser, a Paar 5 Th.
- do. große, a Stück 2 Th.
- Schlachtemesser a Stück 3 Th.
- do. a Stück 5 Th.
- Federmesser mit Schildpatt und Perlmutter, 4 Klingen a Stück 12 Th.
- Jagd- und Dolchmesser, a Paar 11 Th.
- Taschenmesser, a Paar 2 Th.
- do. schwere, 2 Klingen, a Paar 4 Th.
- Kastmesser a Paar 4 Th.
- Scheeren a Stück 2-7 Th.
- Kartennmesser a 12 Stück, 2 Klingen die Karte 24 Th.

Neusilberwaaren:

- Neusilber-Becher, a Paar 2 Th.
- Suppenteller mit harter Vergoldung, a Stück 25 Th.
- Gemüseteller, a Stück 18 Th.
- Eßlöffel, a Paar 25 Th.
- Theelöffel, a Paar 11 Th.
- Blindnadelfeuerzeuge mit Munition, a Stück 8 Th.
- Fisch- u. Streichfeuerzeuge, a Paar 10 Th.
- unter Garantie Neusilber.

Lederwaaren:

- Album zu 50 Bildern, größte und beste Sorte, a Stück 17 Th.
- do. zu 26 Bildern, a Stück 10 Th.
- Portemonnaies, a Stück 3 $\frac{1}{2}$ Th.
- do. doppelt, a Stück 5 Th.
- do. große, a Stück 10 Th.
- Cigarren-Etui, a Stück 6 Th.
- do. a Stück 9 Th.
- do. a Stück 11 Th.
- Näh-Messers, a Stück 10 Th.
- Cigarrenspitzen, mit Brenner, Meerfchaum-M., a Stück 6 Th.

Aug. Bick.

Stahlwaaren-Fabrikant aus Solingen.

Pomm. Obstbaum- u. Gehölzschule zu Nadekow bei Tautow.

Eichen Allee-bäume, das Schod 8—10 Th.
Bereichen do. 10—12 Th.
Ahorn do. 10—12 Th.
Schattenbäume, schöne Spalierbäume, an Nordwände zu pflanzen, das Stück 7 $\frac{1}{2}$ Th., 12 St. 2 Th., 12 St. 2 Th.
Remontant-Rosen, niedrige in schönen Sorten zu Gruppen, das Stück 10 Th., 12 Stück 3 Th.

Roth, weiss und gelb Kleesaat, franz. und Sand-Luzerne, Thimothee, engl. franz., ital. und deutsch Rheygras, Seradella, belgische Möhren, gelbe, rothe, bairische und Oberdorfer Runkelrüben-Saat, Lupinen, Mais, sowie alle übrigen Grass-, Feld- u. Wald-Sämereien offerirt billigst

Richard Grundmann,

Schulzenstraße Nr. 17.

Ich wohne jetzt Marienplatz Nr. 4.

Dr. Schlesinger,
Sanitätsrath.

Associe-Gesuch.

Wegen Ausscheiden des einen Associe wird zu einem seit Jahren bestehenden gut rentirenden Kohlenbergbau-geschäfte ein anderer Theilnehmer mit ca. 6 Mille Thales Einlage gesucht. Auf Verlangen kann auch das Ganze verkauft werden.

Gefällige Adressen reeller Selbstkäufer werden franco Adressen sub. 8 452 an das Annoncen-Bureau des Hrn. **Eugen Fort** in Leipzig erbeten.

Stettiner Stadt-Theater.

Dienstag, den 9. April 1867.

Vorlesung: Gastspiel der Königl. Sächs. Hof-Opernsängerin **Fräulein Nathalie Hählich.**

Das Glöckchen des Eremiten.

Römische Oper in 3 Akten von Mailart.

Vermietungen.

Breitestraße Nr. 59, Hof 2 Treppen, ist eine möbl. Stube an 1—2 Herren zum 1. Mai zu vermieten.

Wohnmarkt Nr. 4

ist 2 Treppen hoch ein Quartier von 4 Stuben u. allem Zubehör sofort oder zum 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Für eine viel. Fabrik w. ein intell. j. Mann als Buchhalter bei 480 Th. Gehalt dauernd zu eng. gew. Näh. v. **F. W. Seuffleben, Berlin, Fischerstraße 32.**

Abgang und Ankunft

Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge.

Abgang:
nach Berlin: I. 6 u. 30 M. Morg. II. 12 u. 45 M. Mittags. III. 3 u. 52 M. Nachm. (Courierzug). IV. 6 u. 30 M. Abends.
nach Stargard: I. 7 u. 30 M. Morg. II. 9 u. 58 M. Morg. (Anschluß nach Kreuz, Posen und Breslau). III. 11 u. 32 Min. Vormittags (Courierzug). IV. 5 u. 17 M. Nachm. V. 7 u. 35 M. Abends. (Anschluß nach Kreuz). VI. 11 u. 15 M. Abends.
In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-Posten an: an Zug II. nach Pritz und Rausgarb, an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pritz, Bahn, Swinemünde, Cammin am Treptow a. M.
nach Gollnow und Colberg: I. 7 u. 30 M. Morg. II. 11 u. 32 Min. Vormittags (Courierzug). III. 5 u. 17 M. Nachm.
nach Pasewalk, Stralsund und Wolgast: I. 10 u. 45 M. Morg. (Anschluß nach Prenzlau). II. 7 u. 55 M. Abends.
nach Pasewalk u. Stralsburg: I. 8 u. 45 M. Morg. II. 1 u. 30 M. Nachm. III. 3 u. 59 M. Nachm. (Anschluß an den Courierzug nach Hagenow und Hamburg; Anschluß nach Prenzlau). IV. 7 u. 55 M. Ab.
Ankunft:
von Berlin: I. 9 u. 45 M. Morg. II. 11 u. 23 M. Morg. (Courierzug). III. 4 u. 50 M. Nachm. IV. 10 u. 58 M. Abends.
von Stargard: I. 6 u. 5 M. Morg. II. 8 u. 30 M. Morg. (Zug aus Kreuz). III. 11 u. 54 M. Morg. IV. 3 u. 44 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 u. 17 M. Nachm. (Personenzug aus Breslau, Posen u. Kreuz). VI. 9 u. 20 M. Abends.
von Gollnow und Colberg: I. 6 u. 5 M. Morgens II. 11 u. 54 M. Morg. III. 3 u. 44 M. Nachm. (Eilzug). IV. 9 u. 20 M. Abends.
von Stralsund, Wolgast und Pasewalk: I. 9 u. 30 M. Morg. II. 4 u. 40 M. Nachm. (Eilzug).
von Stralsburg u. Pasewalk: I. 8 u. 45 M. Morg. II. 9 u. 30 M. Morg. (Courierzug von Hamburg und Hagenow). III. 1 u. 8 Min. Nachmittags. IV. 7 u. 15 M. Abends.

Posten.

Abgang.
Karlshof nach Pommernsdorf 4 $\frac{1}{2}$ Th.
Karlshof nach Grünhof 4 $\frac{1}{2}$ Th. und 11 $\frac{1}{2}$ Th.
Karlshof nach Grabow und Ballshof 6 Th.
Postenpost nach Neu-Torney 5 $\frac{1}{2}$ Th., 12 Mitt., 5 $\frac{1}{2}$ Th.
Postenpost nach Grabow u. Ballshof 11 $\frac{1}{2}$ Th. u. 6 $\frac{1}{2}$ Th.
Postenpost nach Pommernsdorf 11 $\frac{1}{2}$ Th. u. 5 $\frac{1}{2}$ Th.
Postenpost nach Grünhof 5 $\frac{1}{2}$ Th.
Personenpost nach Pütz 10 Th.
Ankunft:
Karlshof von Pommernsdorf 5 $\frac{1}{2}$ Th.
Karlshof von Ballshof und Grabow 7 $\frac{1}{2}$ Th.
Postenpost von Neu-Torney 5 $\frac{1}{2}$ Th., 11 $\frac{1}{2}$ Th. u. 5 $\frac{1}{2}$ Th.
Postenpost von Ballshof u. Grabow 11 $\frac{1}{2}$ Th. u. 7 $\frac{1}{2}$ Th.
Postenpost von Pommernsdorf 11 $\frac{1}{2}$ Th. u. 5 $\frac{1}{2}$ Th.
Postenpost von Grünhof 5 $\frac{1}{2}$ Th.
Personenpost von Pütz 10 Th.